



Der Sprachmittler und das iPad

Spielzeug oder Werkzeug?

Viel Aufsehen erregt das iPad von Apple. Ist es ein Vorzeige- und Spielobjekt oder kann man es sinnvoll beruflich nutzen? Zwei Autorinnen haben untersucht, wie es Übersetzern und Dolmetschern das Leben erleichtern kann

Dienstag, 27.7.2010, 8.25 Uhr. Es läutet an der Tür und mit freudig klopfendem Herzen nehme ich mein neues iPad entgegen. Ungeduldig reiße ich das Paket auf – und ärgere mich über die große Verpackung für das relativ kleine Gerät. Aber beim Anblick des Objektes meiner Begierde verfliegt der Ärger rasch wieder.

Natürlich will ich es gleich ausprobieren, doch als Erstes muss es an einen Rechner angeschlossen und die Verbindung zu iTunes hergestellt werden, um ihm damit den Odem einzuhauchen (oder weniger poetisch: um es zu initialisieren). Während das Gerät lädt, überlege ich mir, wofür ich es denn alles benutzen kann und möchte, um die teure Investition vor meinem Mann, der solchen technischen Schnickschnack für überflüssig hält, zu rechtfertigen.

Das schönste Spielzeug oder Werkzeug nützt jedoch nichts, wenn es nicht an die eigenen Bedürfnisse angepasst wird. Im Falle des iPads bedeutet dies, dass es mit Leben, sprich mit Apps (von Englisch für applications) gefüttert werden will.

Doch ist es schier unmöglich, bei der gigantischen Zahl von mehr als 400.000 Apps (und täglich werden es mehr) den Überblick zu behalten. Der erste Schritt war also, sich einen Tag Zeit zu nehmen, in Zeitschriften oder auch im App Store zu stöbern, um zu sehen, welche Apps es denn gibt, die einem das Leben erleichtern oder angenehmer machen könnten.

Die ersten Apps waren schnell gefunden: DocsToGo, um MS-Office-Dokumente auf dem iPad zu lesen, iAnnotate PDF, um PDFs zu lesen und zu kommentieren, eine App, um zwei Browserfenster gleichzeitig zu öffnen (dbrowser), Smart Recorder, um Gesprochenes aufzuzeichnen etc. Die Kostenfalle App, die ich befürchtet hatte, hat sich nicht aufgetan. Bisher sind es nur ca. 50 Euro, die ich dafür ausgegeben habe. Viele der Apps sind kostenlos oder es gibt eine Light-Version, die für die meisten Anwender vollkommen ausreicht.

Um mich fachlich auf dem Laufenden zu halten, habe ich einige Newsletter abonniert, die mein Postfach doch sehr belasten. Daher habe ich diese auf mein E-Mail-Account auf dem iPad umgeleitet und kann sie nun gemütlich im Schaukelstuhl lesen, anstatt noch mehr Zeit (in unbequemer und augenunfreundlicher Position) vor dem Rechner zu verbringen. Bisher hat das auch ganz gut funktioniert.

Da ich mein iPad fast immer dabei habe, kann ich, wenn ich kurz irgendwo warten muss, beim Arzt, am Bahnhof, schnell einen Newsletter lesen. Schade ist nur, dass ich im

Gegensatz zur Papierversion keine Notizen machen kann, aber natürlich gibt es auch für Notizen eine App (z. B. Evernote mit guter Synchronisierungsfunktion und Easy Note).

Korrekturlesen von Übersetzungen

Lesen ist ein wichtiges Stichwort bei meiner Art der Verwendung. Da ich schon länge-





re Zeit von Tablet PCs begeistert bin, wollte ich auch auf dem iPad Übersetzungen Korrektur lesen können. Fraglich war, ob das kleine Display da ausreichen würde, aber bisher habe ich gute Erfahrungen gemacht.

Es ist möglich, Word-, Excel- oder PowerPoint-Dateien auf dem iPad zu öffnen, zu editieren, zu speichern und wieder zu versenden. Auch einfache Formatierungen sind möglich, ebenso wie eine Zeichenzählung. Für mich ist es dabei wichtig, dass ich beim Korrekturlesen das Original in Papierform dabei habe, damit ich nicht dauernd zwischen den Anwendungen hin und her springen muss.

Auch drei gute Wörterbuch-Apps (Dictionary EN-EN, Eijiro JA-EN und ein Zeichenlexikon) haben ihren Weg auf meine Oberfläche gefunden, hilfreich für zwischen-durch, und auch, um Texte auch unterwegs zu lesen oder zu bearbeiten. Wikipanion ist ein weiteres kleines Helferlein, das die Quick-and-dirty-Recherche für zwischen-durch erleichtert.

Natürlich ist das Surfen im Internet eine wichtige Funktion. Man surft relativ schnell, so dass es eine Freude ist, von Seite zu Seite zu hüpfen. Mit der App iCabMobile für 15 Euro hat man noch zusätzliche Funktionen, die das Sammeln von Informationen erleichtern.

Das Gerät ist wie geschaffen für den Einsatz als Tor zum Internet, daher verliert es viel von seinem Charme, wenn nicht auch außerhalb der eigenen vier Wände der Zugang zum Internet gewährleistet ist. Newsletter können zwar auch offline gelesen werden, aber wenn man einen Link verfolgen will, dann ist die Verbindung ins Netz einfach unabdingbar. Wer über ständigen Zugang zu einem WLAN verfügt, benötigt die UMTS-Karten-Erweiterung nicht, aber sobald man das Gerät mehr als 50 % der Zeit außer Haus benutzt, lohnt sich die (um 200 Euro) teurere Version. Da es mittlerweile Verträge für unter 10 Euro monatlich gibt, sind die Kosten auch noch vertretbar.

Vorbereitung auf den Dolmetschereinsatz

Für einen Sprachmittler, der dolmetschend unterwegs und auch als Übersetzer tätig ist, empfiehlt es sich, alle Unterlagen auf dem Gerät zu haben. Dazu eignet sich Dropbox hervorragend, denn sobald eine Verbindung zum Internet besteht, besteht auch die Möglichkeit, auf Unterlagen wie Übersetzungen, Präsentationen etc. zuzugreifen, die sonst in Papierform mitgeschleppt werden müssten. Eine Zugfahrt kann auch dazu genutzt werden, um das Vokabular des kommenden Einsatzes zu pauken (App: Flashcards) oder sich die Präsentationen nochmals durchzulesen (App: DocsToGo oder iAnnotate für PDFs). Eine gute App für Aufgaben ist die App 2Do, die auch eine schön gestaltete Oberfläche hat. Und nach dem Einsatz, einem

langen Arbeitstag, macht man es sich im Schaukelstuhl gemütlich und liest ein Buch am iPad, spielt noch eine Runde Tetris oder Shanghai oder trommelt für den Weltfrieden (App: Tsuzumin, japanische Taiko).

Bei meinem letzten Aufenthalt in Japan habe ich am Flughafen noch ein Buch gefunden, in dem einfach beschrieben wird, wie man im Bücherregal schlummernde Bücher digitalisieren kann, um sie dann auf seinem iPad zu lesen. So kann ich den vor kurzem gekauften Dokumentenscanner noch sinnvoller einsetzen. Die ersten Versuche sind vielversprechend, und das Lesen von PDFs auf dem iPad ist weniger beschwerlich als gedacht, nein, es ist sogar sehr gut möglich, auf einfache Art (durch Berühren des Bildschirms) den Text zu vergrößern.

Die Bedienung des Gerätes ist genau so, wie es Apple immer darstellt: kinderleicht. Fast schon zu leicht. Als halbwegs versierte Computernutzerin würde ich gerne wissen, wo meine Dateien gespeichert sind, aber Apple erlaubt keinen Blick hinter die Kulissen, sprich in das Verzeichnis des iPads.

Fazit

Die Menschheit hat ohne das iPad Millionen von Jahren überlebt und würde auch weitere Millionen ohne überstehen. Aber es macht das berufliche und private Leben leichter, angenehmer und schöner. Wer technophil und bereit ist, sich in die Möglichkeiten einzuarbeiten, wird die Anschaffung nicht bereuen. Ja, das iPad ist teuer, aber nein, es ist kein reines Spielzeug, sondern ein vielseitig nutzbares Werkzeug, welches man gut an die eigenen Bedürfnisse anpassen kann.

Barbara Ölschleger

Was bringt das iPad dem Übersetzer?

Normalerweise nutzt man als Übersetzer Laptop oder PC. Doch inzwischen muss ich gestehen, dass mein iPad für Reisen eine Alternative ist. Dabei stellt sich immer vorab die Frage: Muss ich unterwegs mit Office-Programmen oder Trados arbeiten (dann kommt nur mein Laptop in Frage) oder muss ich nur E-Mails lesen und eventuell hereinkommende Aufträge organisieren (dann ist das iPad genau richtig). Ich nutze die WiFi-Version mit WLAN-N, die einen zusätzlichen Steckplatz für eine Micro-SIM-Karte hat, sowie über ein GPS-Modul verfügt. Man geht zu Hause über WLAN ins Internet, unterwegs erfolgt der Zugang über die SIM-Karte. (Im Italienurlaub habe ich eine italienische Micro-SIM genutzt, es gab keine Probleme, das iPad hat sofort den anderen Provider erkannt.) Der Internetzugang ist sehr schnell, die



Seiten bauen sich fix auf, allerdings gibt es keinen Flash-player, so dass manche Seiten nicht richtig dargestellt werden können.

Das iPad bringt in der ausgelieferten Version Kalender, Notizblock, Kontakt-Manager mit. Als Internetapplikationen stehen ein Mailprogramm und der Browser Safari bereit. Die zur Verfügung stehende Bildschirmtastatur wächst mit – stellt man das iPad quer, entsprechen Tastengröße und Tastenabstände annähernd einer Netbook-Tastatur. Damit kann man flott tippen. Umlaute und Sonderzeichen findet man nicht auf der Tastatur, aber verharret man mit dem Finger auf einer Taste, klappt ein Fensterchen auf, welches die gesuchten Sonderzeichen anbietet. Eine Einarbeitung ist nicht erforderlich, man findet sich in die verschiedenen Funktionen und das Arbeiten mit dem Gerät schnell hinein.

Ich nutze das iPad oft auch am Abend auf dem Sofa, um schnell noch einmal zu prüfen, ob nicht doch noch eine E-Mail eingetroffen ist. Oder um zu lesen – die Darstellung ist sehr gut, man kann die Helligkeit des Displays einstellen und die Größe der Buchstaben. Außerdem habe ich mir eine ganze Reihe von kostenfreien Anwendungen auf das iPad geladen, die Informationen aus aller Welt liefern: Zeit online, Die Welt, Der Spiegel, Arzt am Abend (eine Gesundheitszeitung mit Informationen aus dem Medizinbereich), Eurosport oder Ran (falls mein Mann mal das iPad nutzen möchte). Oder Anwendungen, die ich beruflich nutzen kann, wie z. B. Arznei aktuell – eine umfassende Arzneimitteldatenbank, Gesetze im Internet – eine Datenbank aller Gesetze, sortiert nach der Abkürzung (z. B. ArbZG = Gesetz über befristete Arbeitsverträge mit Ärzten in der Weiterbildung ...), Wikipädie als Zugang zu Wikipedia.

Es gibt auch kleinere Übersetzungshilfen, allerdings sind diese nicht wirklich für unsere Zwecke geeignet. Sicherlich findet man im kostenpflichtigen Bereich das eine oder andere Hilfsmittel für professionelle Übersetzer, aber bisher bestand bei mir dafür noch keine Notwendigkeit. Kostenpflichtig ist das Programm DocsToGo – damit kann man Word-Dateien, Excel-Tabellen, PowerPoint-Präsentationen erstellen. Aber mal ehrlich: auf dem PC geht das wesentlich schneller und einfacher.

Der Anfang einer neuen Entwicklung

Für mich als Übersetzerin ist das iPad eine nette Ergänzung zu meinen anderen technischen Geräten, aber eben nicht mehr. Es ersetzt keinen Laptop, denn es fehlt beispielsweise ein USB-Anschluss. Die Synchronisierung der Kontaktdaten oder des Outlook-Kalenders zwischen PC und iPad funktioniert schnell und reibungslos. Die Suche nach dem Weg vom Bahnhof zum nächsten Seminarhotel

geht schnell, die Prüfung des aktuellen Wetters am Zielort vor Reisebeginn gehört zu den Standards bei mir, ein dickes Buch muss ich auf Reisen nicht mehr mit mir herumtragen. Diese Vorteile stehen für mich aber im Widerspruch zu dem doch recht hohen Preis.

Trotzdem steht für mich dieses Gerät am Anfang der Entwicklung einer neuen Gerätegeneration, die die Verschmelzung von Laptop, Netbook, iPad einleiten wird. Andere Hersteller haben bereits Alternativgeräte im Programm – das wird langfristig sicherlich die Preise senken. Inzwischen gibt es das iPad2 mit erweiterten Möglichkeiten. Es tut sich was auf diesem Markt!

Und für alle, die sich für ein iPad interessieren, habe ich noch einen Buchtipp: *iPhone und iPad im Berufsalltag* von Dirk Kunde (ISBN 978-3-939685-31-9), 155 Seiten für 19,90 Euro – es lohnt sich! Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich gegliedert, die Beschreibungen und Tipps sind lesenswert und leicht verständlich, animieren zum sofortigen Ausprobieren. Die Beschreibung „unterwegs, im Office und daheim – die besten Anwendungen zur Termingestaltung, Zusammenarbeit sowie zu Informationen, Finanzen, Geschäftsreise und Freizeit“ ist sehr treffend gewählt. ■

Birgit Strauß



Barbara Ölschleger

Barbara Ölschleger, seit 1995 freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin für die Sprachen Deutsch, Japanisch und Englisch mit den Schwerpunkten Technik allgemein, Automotive im Besonderen und TPM, Kaizen. Bitte interessante Apps und Informationen zum iPad an info@japanconnexion.de senden.



Birgit Strauß

Birgit Strauß, Diplom-Sprachmittlerin und Kauffrau im Groß- und Außenhandel, seit 1982 vorrangig als Übersetzerin für Russisch, Slowakisch und Tschechisch tätig, seit 1990 freiberuflich, ermächtigt und allgemein beeidigt, mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Recht, Medizin, Bauwesen und regenerative Energien. Kontakt über mail@sprachenprofi.de bzw. weitere Infos auf www.sprachenprofi.de